

Archiv » 2010 » 15. Juni » Berlin

Textarchiv

Auf eigene Gefahr

Treptow-Köpenick rettete zwar das Strandbad Müggelsee, hat aber kein Geld zur Sanierung

Karin Schmidl

Bademeister gibt es im Strandbad Müggelsee nicht. Das Baden geschieht dort auf eigene Gefahr. Trotzdem kamen im Sommer 2009 rund 100 000 Besucher, denn der Eintritt ist frei. Ein-Euro-Jobber des Vereins Agrarbörse sowie der Verein "Bürger für Rahnsdorf" kümmern sich um Ordnung. Vor vier Jahren hatte der Bezirk Treptow-Köpenick das marode Strandbad von den Bäderbetrieben gepachtet und so vor der Schließung bewahrt. Doch wirklich gerettet ist das denkmalgeschützte Strandbad längst nicht.

Möglich ist dort nur eine Art Notbetrieb. Die marode Uferkante aus Beton ist an vielen Stellen abgesperrt, ebenso Teile der Gebäude, wo Putz abblättert, Kacheln von den Wänden fallen und Wasser durch Decken und Wände sickert. Dabei zählte das Strandbad am Fürstenwalder Damm einst zu den renommierten Bädern Berlins. Mit seinen geschwungenen Bauten, der 160 Meter langen Terrasse und der Wandelhalle entstand es 1929/30, etwa zeitgleich mit dem Strandbad Wannsee. Es hatte sogar denselben Architekten. Wegen der damals luxuriösen Ausstattung, zu der ein japanischer Teeausschank und ein Frisörsalon gehörten, wurde das Bad am Müggelsee auch "Riviera des Ostens" genannt.

"Wir sehen uns in der politischen Pflicht, das Bad zu erhalten, bekommen dafür aber vom Senat keine Mittel", sagt Baustadtrat Rainer Hölmer (SPD). Das heißt, alles Geld, was der Bezirk ins Strandbad steckt, fehlt ihm an anderen Stellen. Kein Wunder, wenn keiner der Stadträte, die alle knappe Etats verwalten, sich solch ein Risiko aufhalsen möchte. Ein Interessenbekundungsverfahren, mit dem Investoren gesucht wurden, endete erfolglos. Mit der Stiftung Denkmalschutz, die auch das Strandbad Wannsee saniert hat, konnte man sich nicht einigen. Jetzt wirft Gion Voges vom Verein "Bürger für Rahnsdorf" dem Bezirk ein "politisches Hickhack" vor: "Die Politik muss sich zum Bad bekennen, dann ergeben sich auch Finanzierungs-Möglichkeiten." Wie zum Beispiel EU-Fördermittel.

Daran hat Vizebürgermeister Michael Schneider (Linke) auch schon gedacht: "Von der Senatsverwaltung für Wirtschaft wird diese Fördermöglichkeit stark bezweifelt", sagt er. Denn um an EU-Geld zu kommen, muss der Bezirk nachweisen,

dass sich im Bad oder in der Nähe neues Gewerbe ansiedelt. Schneider: "Dies wird uns von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung verboten, weil dort Wasserschutzzone zwei ist."

Zwei Konzepte von Architekten liegen vor. Ein Team um Wilfried Wolff von der Architektenkammer will die geschlossene Großgaststätte am Badeingang erhalten und zum Wellness-Tempel umbauen. Dort und in der benachbarten Sauna soll das Geld erwirtschaftet werden, mit dem die denkmalgeschützten Gebäude dann saniert werden. Laut Gion Voges vom Bürgerverein gibt es einen Investor, der mit gut vier Millionen Euro die Pool-Landschaft bauen und betreiben will. Im Gegensatz dazu will Gil Wilk, der Architekt des Badeschiffes an der Arena Treptow, den von vielen als "optischer Schandfleck" geschmähten Plattenbau-Würfel abreißen. An seine Stelle soll eine "zurückhaltende Gastronomie" kommen, so wie schon 1930. Wilk: "Anders als im Strandbad Wannsee, wo viele Hallen schön saniert wurden und jetzt leer stehen, muss am Müggelsee ein Gesamtkonzept her."

Im Bezirk betrachtet man die Konzepte mit Wohlwollen. Aber, so heißt es, solange es keine Finanzierung gibt, sei alles nicht realistisch. Vizebürgermeister Schneider erwartet Ende Juni die Vorstellung noch eines Konzeptes, das bereits finanzielle Vorstellungen enthält. Er hat seiner Verwaltung außerdem mehrere Prüfaufträge erteilt: Geklärt werden soll, inwieweit Straßenreinigungsgebühren reduziert werden, indem Freiflächen an den Eigentümer, die Forstverwaltung, abgegeben werden. Und wie der exorbitant hohe Stromverbrauch etwa der Sauna gesenkt werden kann. Zudem soll bis zum Winter die Terrasse abgedichtet werden, um weiteren Verfall zu stoppen. Schneider: "Und wir prüfen auch ein neues Interessenbekundungsverfahren, um doch noch Investoren zu finden."

Foto (2): Auf der Terrasse des Strandbades vergnügten sich in den 1930er-Jahren Restaurantbesucher (Foto oben). Heute wächst dort Gras, zwischen den Steinplatten regnet es durch in die darunter liegenden Gebäude, die gesperrt sind.

Foto (2): Früher endete die kurze Treppe direkt im Sand. Der Laubengang war durchgängig offen (oben). Heute gibt es eine längere Treppe, die aber an Steinplatten endet. Der Laubengang ist größtenteils zugemauert.

KORREKTUR

Am 15. Juli berichteten wir auf Seite 24 über Konzepte zur Sanierung des Strandbades Müggelsee in Köpenick. Dabei wurde der Urheber des einen Konzeptes, der Ingenieur Wilfried Wolff, irrtümlicherweise als Mitglied der Architektenkammer bezeichnet. Er ist aber Mitglied der Baukammer Berlin.
(18.06.2010)

Gefällt mir

Zeige deinen Freunden, dass dir das gefällt.

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [MEDIADATEN](#)

